

FIJ

Internationale  
Freiwilligendienste im  
Bund der Deutschen  
Katholischen Jugend  
Diözesanverband  
Speyer

2024/25

# BERICHT PERU

aus der Grundschule Jesús Trabajador  
und der Bewegung MANTHOC  
in Cajamarca

VON  
LANDO  
SIXEL



353 Tage – so lange dauert mein Freiwilligendienst in Peru. 353 Tage hören sich nach einer langen Zeit an, doch mit den Erfahrungen, die ein FSJ bietet, vergeht die Zeit erstaunlich schnell. Wenn ich heute an meine ersten Tage in Peru zurückdenke, muss ich immer wieder lachen. Von außen betrachtet ist es ein absurder Gedanke: Ich kam in Peru an, ohne genau zu wissen, was mich erwartet. Ohne Sprachkenntnisse, ohne persönliche Kontakte, nur mit meinen zwei riesigen Koffern, einem Rucksack und einem aufgeregten Kopf. Und dann war das, worauf ich mich so lange vorbereitet hatte, plötzlich da. Und damit auch die erste Lektion - Eine von vielen: Ich hätte mit leeren Händen anreisen können – es hätte genauso funktioniert, denn alles worüber ich mir den Kopf zerbrochen habe, was ich denn mitnehmen müsste, war auf einmal irrelevant. Ich hätte hier eh alles günstiger kaufen können. Die ersten Monate vergingen, mal schneller, mal langsamer. Ich lernte meine Einsatzstelle kennen, meine Kolleg:innen – alles wunderbare Menschen. Ich fand neue Freund:innen – ebenfalls wunderbare Menschen. Von Woche zu Woche kamen neue Lektionen hinzu, ich lernte, was es bedeutet, einen eigenen Haushalt zu führen, wie ich peruanische Rezepte koch und wie ich mir ein neues Leben hier aufbaue. Doch die größte Lektion war es, mich selbst neu kennenzulernen, und genau darum geht es ja eigentlich: Ein Lerndienst im Ausland. Ich habe so viel über mich gelernt: Was interessiert mich, was sind meine Prioritäten, wann gebe ich meinen Senf dazu und wann halte ich lieber mal die Klappe und Vieles mehr.



Hier in Cajamarca, in der Schule Jesús Trabajador, arbeite ich hauptsächlich im Comedor – also im Speiseraum, aber als Freiwilliger erledigt man noch viele andere Aufgaben.



Mein Tag beginnt meistens damit, dass ich morgens auf dem Markt einkaufe, entweder für die ganze Woche oder spontan für den Tag. Mit den Einkäufen fahre ich mit einem der kleinen, coolen Mototaxis zur Schule. Dort angekommen, begrüße ich alle und hole als nächstes das Brot bei einer nahegelegenen Bäckerei ab. Das Brot bereite ich gemeinsam mit den Müttern, die in der Küche mithelfen, zu – mal bestreichen wir es mit Butter, mal füllen wir es mit Marmelade oder belegen es mit Rührei.

Mittwoch und Donnerstags sind besondere Tage: Da gibt es Cachangas (frittiertes Brot) oder Suppe zum Frühstück. Um 10 Uhr verteilen wir das Essen an die Kinder und widmen uns nach einer kleinen Pause dem Mittagessen – also schnippeln, frittieren oder andere Vorbereitungen treffen. In dieser Zeit beschäftige ich mich außerdem mit Berichten, plane Aufgaben oder organisiere verschiedene Dinge.

Es gibt also während meiner Arbeitszeit immer genug zu tun – und außerhalb auch: wir spielen viel Volleyball, ich arbeite an eigenen Projekten oder sitze mit meinen Freunden auf unserem Balkon mit Stadtblick. Fast wie in Deutschland. Was ich ein wenig vermisse, sind die Parks in der Stadt – dafür ist die umliegende Landschaft in Peru umso schöner.

Was außerdem ganz anders ist als in Deutschland, ist das Reisen: Eine 16-Stunden-Fahrt nach Lima, in die Hauptstadt? Ganz normal. Dafür sind die Busse wirklich gut ausgestattet – es gibt sogar Sitze, die sich bis zu 180 Grad absinken lassen, wie fahrende Betten. Peru bietet viel Fläche zum Reisen: Es ist 3,6-mal so groß wie Deutschland und sehr vielfältig. Das Land gliedert sich in drei Regionen: Costa (Küste), Sierra (Berge) und Selva (Dschungel). In jedem dieser Teile gibt es unterschiedliche Kulturen, Menschen und Verhaltensweisen – und damit unendlich viel zu entdecken.

Ich habe mittlerweile alle Regionen besucht und kann nur sagen: Es ist atemberaubend, wie viel dieses Land zu bieten hat. Diese Zeit hier hat mich auf jeden Fall verändert. Ich kann jedem Menschen nur ans Herz legen, sich auf diese einzigartige Erfahrung einzulassen. Es ist eine Chance, die alle, die die Möglichkeit dazu haben, nutzen sollten.

